

Erst als Wilberforce behutsam, aber entschieden auf ihn einredete, begriff er, daß man schon seit einer Weile mit ihm sprach, daß man bereits auf ihn wartete, und daß er mitkommen solle.

George O'Brien nickte und stand gehorsam auf. Im geheimen kam es ihm plötzlich sonderbar genug vor, wieso es ihm wie von ungefähr entfallen konnte, daß er in einer Viertelstunde anzutreten hatte, um gegen den Japaner Yoshimitsu zu spielen, von dem manche behaupteten, daß er besser sei, als es die Rangliste vom Vorjahr vermuten ließ, die ihn weit hinter Satoh und Kuwabara schob.

Es war also schon recht, daß man ihn daran erinnerte. Gleichwohl ergab es sich, daß er in dem Augenblick, in welchem er die Schwelle überschritt, zauderte und sich hart umwandte, als ob er etwas vergessen hätte. Da es ihm aber durchaus nicht einfallen wollte, gab er es auf und ging den beiden anderen nach.

*

Ein wohlbemessener Beifall sprang an, als sie die ausgedorrten Platztreppen querten: O'Brien sah ein, daß er kaum mehr von einer Zuschauerschaft verlangen durfte, die ihn nicht weiter kannte. Aber es hätte ihn doch gefreut, wenn es mehr gewesen wäre.

Mit halber Aufmerksamkeit musterte er die Anwesenden: Wahrscheinlich, dachte er, waren das die gleichen Gesichter wie vor sechs Wochen in Wien: Oder wie jene in Nordwijk bei den Holland-Meisterschaften. Gesichter also, die wie überall und allenthalben die Vorstellung weckten, daß ihre leere, seifige Maske erst grade flüchtig entworfen wäre und nun vergebens auf die Ausführung lauerte, die sie aus ihrer farblosen Fläche löste.

Nichtdestoweniger wäre es besser gewesen, wenn sie ein bißchen anders ausgesehen hätten; es war nicht das richtige, daß man vor Leuten spielen sollte, die sich so unverkennbar zurückhielten. Nein, stellte George fest, er mochte diese Menschen keineswegs; sie gefielen ihm nicht. Genau so, wie ihm dieser ganze

verdammte südliche Landstrich mißfiel. Dieser Landstrich mit seiner Sonne, die sich grell und prall über dieser bergig gestuften Bucht wölbte und sich nackt auf das braune Wasser des Flusses stemmte, das zur Linken in verflachtem Trichter dem Meer entgegenschmolz.

Auf jeden Fall waren es keine ermutigenden Gesichter: sie schwankten in einem Dunst, in dem alles und jedes zerfloß und jedes und alles seine scharfen deutlichen Umrisse verlor, um in die abenteuerliche Schwebel der Ungewissheiten und hinterhältigen Halbschleier zu entgleiten, denen man unversehens erlag.

*

Aus dem Summen und Murmeln der dichtgedrängten Korbsesselreihen schälte sich scheppernd ein neues Beifallsgeräusch. Es galt ohne Zweifel dem Japaner, der, wie Wilberforce mißbilligend auseinandersetzte, mit etlicher Verspätung an der Sperre eintraf.

George besah ihn forschend und war nicht unzufrieden. Es war ein breitschulteriger, untersetzter Bursche von kräftigem, aber doch nicht plumpem Bau. Gegen O'Brien freilich, der mager und schmal in den Gelenken war, wirkte er gedrungen und knochig. Obgleich sich dieser Eindruck sofort abschwächte, wenn man ihn in der Bewegung beobachtete, die tierhaft weich, gelassen jeden Muskel beherrschte und jede Sehne in ihrer Gewalt hatte.

Trotz alledem — erwog der Engländer — war dieser Mann, falls er ihn rechtzeitig einschüchterte, nicht allzu gefährlich. Er würde mit seinem Arm arbeiten, während O'Brien mit dem Hirn angriff. Was ihm indes auffiel, war dies: das höfliche Lächeln, mit dem ihn sein Gegner begrüßt hatte, schien in den Mundwinkeln Yoshimitsus eingefroren. Es hatte sich sozusagen selbständig gemacht und alle Beziehungen zu dem Anlaß eingebüßt, der es vorhin gerechtfertigt hatte. Es war einfach sinnlos in seiner hartnäckigen Beharrlichkeit, die durch nichts abgelenkt wurde.